

Kurzzusammenfassung Studien zu Auswirkungen von COVID-19 auf die Lehrstellenmärkte in den DC dVET Ländern

Eine [Studie des BIBB](#) prognostiziert für **Deutschland** einen Rückgang an Ausbildungsplätzen, aber auch ein Ausweichen von studienberechtigten Jugendlichen auf eine tertiäre Ausbildung anstatt der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Dies kann dazu führen, dass es für Unternehmen zu Besetzungsproblemen kommt, da passende Kandidaten nicht mehr zur Verfügung stehen. Es wird zudem erwartet, dass Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss (niedrigstes Anforderungsniveau auf Sekundarstufe 1) es besonders schwierig haben werden. Die Studie fordert für die am schlimmsten betroffenen Branchen (Gastgewerbe, Sport & Tourismus) spezielle Maßnahmen, um einen starken Rückgang der abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu verhindern. Für die bereits ergriffenen Maßnahmen der Bundesregierung siehe [DC dVET COVID-19 News #2](#). Eine weitere Studie des BIBB und der LMU München untersucht mithilfe von Daten aus den vergangenen 12 Jahren den Zusammenhang zwischen den Erwartungen von Unternehmen bezüglich der Wirtschaftsentwicklung und ihrer Ausbildungsbereitschaft. Gemäß der Studie führen die aktuell negativen Erwartungen der Wirtschaft voraussichtlich zu einer geringeren Nachfrage nach Auszubildenden. Die Schätzungen der Ausbildungsplätze, die 2020 voraussichtlich verloren gehen, liegen bei beiden Studien in einem ähnlichen Bereich (im schlimmsten Fall zwischen 25.000 und knapp 44.000 Stellen). [Eine weitere Studie des FiBS](#) gibt einen Überblick zu den vergangenen Entwicklungen und aktuellen Zahlen des Ausbildungsmarktes, macht Prognosen auf Basis vergangener Krisen und zeigt verschiedene Szenarien auf. Neben der dualen Berufsbildung werden auch Entwicklungen im Übergangssystem (Bildungsangebote die auf eine Berufsausbildung vorbereiten) und den vollschulischen Ausbildungen betrachtet. Die Studie kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie die beiden anderen erwähnten Studien und schreibt zusätzlich dem Übergangssystem eine stärker werdende Rolle als Kompensationsinstrument zu.

In **Liechtenstein** mit rund 150 Auszubildenden pro Jahr werden keine großen Auswirkungen auf den Lehrstellenmarkt durch die Corona-Krise erwartet. Der Vorteil der Größe des Landes ist, dass man praktisch jeden Einzelfall beobachten kann. 2020 gab es (noch) keine Auswirkungen durch Corona: Alle Jugendlichen, die die Pflichtschule abgeschlossen haben, haben eine Anschlusslösung in Form einer dualen Berufsausbildung oder einer Zwischenlösung gefunden. Weitere Informationen zur aktuellen Situation in Liechtenstein finden Sie [hier](#).

Wie in Deutschland, erwartet man auch in **Österreich** einen Rückgang an Ausbildungsplätzen. Eine von der Initiative [z.l.ö. – zukunft.lehre.österreich in Auftrag gegebene Studie](#) zu den kurz- und mittelfristigen Auswirkungen prognostiziert, dass bis zu 10.000 Lehrstellen wegfallen könnten. Die Studie basiert auf einer Befragung von 400 Ausbildungsbetrieben und zeigt, dass die Branchen Handel, Gewerbe und Handwerk, Tourismus und Freizeitwirtschaft sowie die Industrie voraussichtlich besonders stark betroffen sein werden. Eine [weitere Studie aus Österreich durchgeführt vom ibw](#) bietet u.a. einen kurzen Ausblick auf die Auswirkungen der aktuellen Krise. Unter anderem zeigen diese Analysen, dass junge Leute im Alter bis 25 mit höherer oder akademischer Ausbildung deutlich stärker von der allgemein ansteigenden Arbeitslosigkeit betroffen sind als junge Leute mit einem Lehrabschluss. Auch das ibw erwartet einen Rückgang an angebotene Lehrstellen, hält aber fest, dass Prognosen zum jetzigen Zeitpunkt schwierig sind.

Auch in der **Schweiz** wird der Ausbildungsmarkt seit Ausbruch der Krise noch genauer genau beobachtet. Neben dem [Monitoring der Task Force Perspektive Berufsbildung 2020](#), welches auf Befragungen bei den kantonalen Berufsbildungsämtern und den Organisationen der Arbeitswelt basiert, bietet das Projekt [„LehrstellenPuls“](#)

monatlich einschlägige Informationen basierend auf Befragungen von fast 3.000 Ausbildungsbetrieben. Die bisherigen Befragungen ergaben, dass zu Beginn der Krise die Mehrzahl der Auszubildenden trotz Pandemie betriebliche Ausbildung erhielten und diese im August sogar auf nahezu 100% gesteigert werden konnte. Dies entweder mit entsprechenden Schutzmaßnahmen oder Home-Office-Regelungen. Zudem geben 84% der Ausbildungsbetriebe an, weiterhin gleich viel oder sogar mehr ausbilden zu wollen. Da erwartet wird, dass sich die negativen Auswirkungen der Corona-Krise erst mit Verzögerung voll zeigen werden, wird das engmaschige Monitoring noch bis mindestens 2021 fortgesetzt. Die aktuellsten Ergebnisse der September-Umfrage finden Sie [hier](#). Komplettiert wird das engmaschige Monitoring durch eine [Studie mit Hochrechnungen für die Schweiz](#) basierend auf Konjunkturprognosen von Ende April. Diese prognostiziert, dass die Krise noch lange spürbar sein wird. Voraussichtlich werden bis 2025 kumuliert etwa 20% weniger Lehrverträge abgeschlossen. Die Prognose basiert auf der Annahme, dass Unternehmen sich ähnlich verhalten wie in vergangenen Krisen. Wie auch in Deutschland und Österreich gehen die Experten zudem davon aus, dass insbesondere schulisch schwache Jugendliche oder jene, die bisher noch keine Lehrstelle gefunden haben, von der Krise betroffen sein werden. Von den Branchen dürften das Gastgewerbe sowie weitere tourismusnahe Unternehmen besonders hart betroffen sein. Die Studie weist weiterhin darauf hin, dass insbesondere für Jugendliche, die diesen Sommer ihre Ausbildung abgeschlossen haben, die Integration in den Arbeitsmarkt schwierig wird.

Trotz der teilweise düsteren Aussichten scheint es in allen DC dVET-Mitgliedsländern relativ gut gelungen zu sein, die laufenden Ausbildungen abzuschließen oder fortzusetzen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um Ausbildungsbetriebe temporär zu unterstützen. Weiterhin sieht es so aus, als bliebe die überwiegende Mehrheit der ausbildenden Betriebe engagiert. Die zentrale Rolle der Wirtschaft in der dualen Berufsausbildung hat relevante Vorteile bezüglich der Qualität und Arbeitsmarktnähe der Ausbildung. Damit verbunden ist der Nachteil einer gewissen Konjunktursensibilität des Ausbildungsplatzangebots, die sich besonders in Krisenzeiten zeigt. Dennoch ist man sich in den DC dVET-Ländern einig, dass es auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wichtig ist auszubilden, um die benötigten Fachkräfte dann zur Verfügung hat, wenn die Wirtschaft sich wieder erholt, um einer Desintegration der Jugendlichen entgegenzuwirken und ihnen trotz aller Herausforderungen die bestmöglichen Bedingungen für den Start in ihr Berufsleben zu bieten.